

EDITORIAL

VOM S'MAMI NR. 11

Leserinnen und Leser,

Wir vom s'mami machen uns immer wieder auf die Suche nach neuen Themen, interessanten Dingen über die wir berichten können. Immer wieder stehen wir vor der Frage «Was wäre für ein Kantischüler interessant? Was braucht es um jemanden an unsere Zeitung zu fesseln? Wie kommen wir zu neuen Lesern?» Denn leicht ist es nicht, schliesslich muss ein Artikel wirklich packend sein, um ihn zu lesen. Wer vergeudet schon wertvolle Zeit um etwas zu lesen, was einen gar nicht interessiert? Die Zeit, genau das ist es was uns oft zum Hindernis wird. Wir brauchen Zeit um die Texte zu verfassen. Dabei können wir uns aber nicht allzu viel Zeit lassen, denn sonst ist das Thema vielleicht schon aus der Mode gekommen und es ist nicht mehr spannend. Dann wäre es manchmal praktisch die Zeit anhalten zu können. Wenn dann aber alle Artikel beisammen sind, geht es manchmal ziemlich hektisch zu und her. Es beginnt der Wettlauf mit der Zeit - die Artikel müssen korrigiert werden und gegengelesen. Dann wird es höchste Zeit sich mit der Druckerei in Verbindung

zu setzen, denn die Zeit drängt, denn wir wollen mit unseren Artikel ja nicht der Zeit hintennach sein. Wenn man dann plötzlich merkt, dass sich doch noch einige Fehler eingeschlichen haben, dann «ach du liebe Zeit»! Der Entwurf wird nochmals verbessert und schlussendlich wird s'mami gedruckt. Doch die Zeit der Arbeit ist dann noch nicht zu Ende. Der Verkauf steht vor der Tür. Zum Glück sind einige unserer Autoren zu jeder Zeit verfügbar und übernehmen eine Schicht des Verkaufes. Wenn man dann die Abrechnung der letzten Ausgabe in den Fingern hält, kann man zurückschauen und zufrieden sein (sofern die Rechnung aufgegangen ist, sonst hofft man eben auf bessere Zeiten). Eine Zeit geht zu Ende und eine neue beginnt schon bald, denn Zeit ist Geld. Auch wenn in der heutigen Zeit oft Stress und Hektik herrscht, hoffen wir vom s'mami, dass ihr die Zeit findet um unsere Schülerzeitung zu lesen und dass sie euch gefällt. Viel Spass beim Lesen.

Chefredakteurin
Nina Brauchli

INHALT

VOM S'MAMI NR. 11

1	Editorial
2	Inhalt
3	Impressum
5	Unglaublich, aber wahr
6	Openair – Das Highlight des Sommers 2010
8	Geschichten rückwärts erzählt
9	Unvergessliche Eindrücke – Unbezahlbar
12	Vegetarismus an der Kanti Wil
13	Go Green
14	Jungfreisinnige Wil Untertoggenburg
15	BFF – Best Friends Forever
16	Rettet s'mami
17	Deejaying ist meine Droge
18	Lachen ist gesund – Lehrersprüche
21	Paris 21.1.10 – 24.1.10 (gegenüber vom Inserat Kantiverein)
22	Mit der Sonnenkraft um die Erde
23	Ein Tag im Leben von..

IMPRESSUM

VOM S'MAMI NR. 11

Adresse:	Schülerzeitung s'mami Kantonsschule Wil Hubstrasse 75 Postfach 550 9501 Wil
Kontakt:	hanna_eberle@hotmail.com Briefkasten im Foyer Via Interne Post „s'mami“
Chefredaktorin: Vizedirektorin: SO-Vermittler:	Nina Brauchli Hanna Eberle Michael Eugster
Layout: Sponsoring&Werbung: Finanzen:	Familie Seiler Hanna Eberle Simon Zimmermann
Autoren:	Nina Brauchli, Hanna Eberle, Carmen Ferri, Christina Welter, Arianna Donataggio, Anaïs Niedermann, Philip Wolf, Nathalie Forrer, Beatrice Manser, Tiziana Ferigutti, Raphael Etter, Christoph Gschwend, Gianluca Poltera
Verkaufsort : Schüler : Lehrer :	Foyer 2.50 5.-
Special Thanks: Auflage :	Familie Seiler 200



mit WICK Reisen WIL - sicher ans Ziel!

Wick Reisen Wil • Flawilerstr. 1 • 9500 Wil
• Tel. 071 925 22 52 • www.wick-wil.ch



Brötlihus Dürr
Guido & Yvonne Dürr
Bäckerei Konditorei
Friedtalweg 1
9500 Wil

www.breadhouse.ch



Tel. 071 913 95 45
Fax 071 913 95 46
E-Mail: duerr@breadhouse.ch

UNGLAUBLICH, ABER WAHR

Beatrice Manser, 1fNP

- In Basel wurde 1474 ein Hahn beschuldigt ein Ei gelegt zu haben und daher mit dem Teufel im Bunde zu stehen. Vor einer riesigen Zuschauermenge wurden Hahn und Ei auf dem Scheiterhaufen verbrannt.
- In Alaska ist es untersagt einen Elch betrunken zu machen. Ausserdem darf man ihn im Flugzeug nicht aus dem Fenster schubsen.
- Der neuseeländische Berg mit dem längsten Namen der Welt heisst in der Sprache der Maori: Taumatawhakata ngihangakoauauotomaeatun pukukakapikimaungahoronu ku-pokaiwhenuakitanatahu.
- In Frankreich besteht keine Namensfreiheit für Schweine. Kein Schwein darf Napoleon heissen.
- Der Mensch atmet immer nur durch ein Nasenloch. Jede Viertelstunde findet ein Wechsel statt.
- In Texas ist es verboten fremde Kühe mit Graffiti zu besprühen. Was er mit den eigenen Kühen macht, ist jedem Farmer selbst überlassen.
- Die Schweizer Armee nennt Brieftauben: Selbstreproduzierende Kleinflugkörper, auf biologischer Basis, mit fest programmierter automatischer Rückkehr aus allen beliebigen Richtungen und Distanzen.
- Der französische König Ludwig XIV nahm in seinem ganzen Leben drei mal ein Bad - keines davon freiwillig.
- Wer hundert Jahre Hafer isst, wird sehr alt.
- Trotz der vielen Ratten, die in den Elendsvierteln von New York City leben, werden im Jahr durchschnittlich nur 311 Bürger von ihnen gebissen. Jedoch werden jährlich etwa 1519 Einwohner von andern New Yorkern gebissen.
- Einer Studie nach, nimmt Jugendkriminalität im Alter ab.
- Eines von sechs englischen Kindern ist überzeugt, dass Brokkoli ein Zwergbaum ist.
- Da der Gemeindefriedhof von Biritiba Mirim voll war und der Umweltrat den Bau eines neuen Friedhofs untersagte, erliess der Bürgermeister kurzerhand ein Sterbeverbot.
- Bei dem Versuch, eine Cola-Dose ohne Bezahlung aus einem Automaten zu entnehmen, wurde der Täter vom umstürzenden Automaten erschlagen.
- Wissenschaftler haben 200'000 Strausse über 8 Jahre beobachtet. Kein einziger Strauss steckte in dieser Zeit den Kopf in den Sand.
- Eine US-Fluggesellschaft sparte in einem Jahr 70.000 Mark, nur weil im Salat der ersten Klasse die Olive weggelassen wurde.
- Von einem Mann mit durchschnittlichem Gewicht werden 40 Kannibalen satt.
- 95% der Menschen die spontan ein Werkzeug nennen sollen, sagen «Hammer».
- Die Redewendung « die Arschkarte ziehen» stammt aus der Zeit des schwarz- weiss Fernsehens. Damit die Zuschauer vor dem Bildschirm die gelbe von der roten Karte unterscheiden konnten, zog der Schiedsrichter die rote aus der Gesässtasche.
- In Kalifornien darf man keine Elefanten auf Parkplätze abstellen.
- Atmen soll gesund sein.
- Wenn man in New York von einem Dach springt, um Selbstmord zu begehen, wird man zur Todesstrafe verurteilt.
- In Amerika müssen Hundefänger Schilder aufstellen, die die Hunde vor dem Hundefänger warnen. Die Schilder müssen gut sichtbar für die Hunde sein.
- Nach wissenschaftlichen Untersuchungen sind kleine Menschen eifersüchtiger als grosse.
- Laut Statistik sind 100% aller Frauen weiblich.

OPENAIR- DAS HIGHLIGHT DES SOMMERS 2010

Von Nathalie Forrer, 4cS

Für viele Schülerinnen und Schüler der Kanti Wil gehört das Openair bereits zu den jährlichen Höhepunkten des Sommers. Ein Openair bedeutet sowohl Spass, Party und Gemeinschaftsgefühl, als auch Abschalten aus dem Alltag. Während eines Openairs begibt man sich in eine völlig andere Welt, in der man mit etlichen Gleichgesinnten, der Lust am Leben freien Lauf lässt. Solche Festivals sind gelungene Kombinationen aus Camping-Kurzferien und tollen Konzerten, welche schon seit vielen Jahren in der ganzen Schweiz angeboten werden. Mit den Jahren sind immer mehr kleinere Festivals gegründet worden und so wurde die Marktlücke dieses Anlasses völlig ausgeschöpft. Dabei gibt es mittlerweile sehr viele Openairs, welche sich einer bestimmten Musikrichtung widmen, beispielsweise das Frauenfelder Openair, welches auf die Karte Hip Hop setzt oder das Openair Greenfield, welches vor allem Rock-Bands auftreten lässt. Dies ist dann natürlich auch bei der Auswahl des Openairs von entscheidender Bedeutung, jedoch spielen auch andere Kriterien eine wichtige Rolle. Um euch die Entscheidung für das passende Openair etwas zu erleichtern, möchte ich euch nun drei verschiedene Festivals mit all ihren Vor- und Nachteilen präsentieren. Hierbei habe ich mich auf die Openairs St. Gallen, Frauenfeld und Gampel beschränkt, da dies meiner Meinung nach, die meist besuchten Festivals sind. Die Liste soll euch dazu dienen, das perfekte Openair für euren Sommer 2010 zu finden.

Ich wünsche euch jetzt schon viel Spass, egal an welches Openair es euch schlussendlich verschlägt. ☺



Openair St. Gallen

- Datum: 24.06.2010-27.06.2010
- Kosten: 3-Tagespass für 163.-
- Line-Up: Bekanntgabe im März
- Inoffiziell bestätigt: Jan Delay
- Gerücht: Sportfreunde Stiller
- Gelände: hügelig, Sitter gleich nebenan, Konzert- und Zeltgelände istzusammen
- Wetter: Schlechte Bedingungen bei schlechten Wetter - viel Schlamm
- Headliner: gute Headliner in verschiedenen Musikbereichen
- 2008: The Prodigy, Lenny Kravitz, Beck
- 2009: Nine Inch Nails, Mando Diao, Cypress Hill
- Infrastruktur: WC/Duschen eher ungenügend
- Atmosphäre: ausserordentlich gute Atmosphäre - SUUUPER!!!
- Musikangebot: breites Musikangebot
- Publikum: breites Publikum - „Alt“ und „Jung“ treffen aufeinander
- Neuheiten: neue Sitterbühne, 3 Liter PET-Begrenzung



- Kosten:
3-Tagespass für 150.-
- Line Up:
noch nicht bekannt
- Bestätigt:
Die Toten Hosen
- Gerücht:
Sportfreunde Stiller,
Placebo, Blink-182
- Gelände:
flach und inmitten der
Walliser Berge - schöne
Berglandschaft

- Headliner:
gute Headliner
in verschiedenen
Musikbereichen
- 2008: Beatsteaks, Mando
Diao, Nightwish
- 2009: N.E.R.D, Kaiser
Chiefs, Snow Patrol
- Infrastruktur:
viele WC's/Duschen
- Atmosphäre:
gute Atmosphäre
- Musikangebot:
breites Musikangebot
- Speziell:
auch vereinzelte Tage am
Openair möglich, lange
Anreise

Openair Frauenfeld

- Datum:
09.07.2010-11.07.2010
- Kosten:
3-Tagespass für 147.-
- Line-Up:
Bekanntgabe der ersten
Bands in Kürze
- Gerücht:
Greis
- Gelände:
sehr flach, Thur gleich
nebenan, Konzert- und
Zeltgelände
voneinander
getrennt
- Wetter:
Wenig Schlamm bei
schlechtem Wetter wegen
Stroh
- Headliner:
sehr berühmte und
erfolgreiche Headliner im
Bereich Hip-Hop
- 2008: Jay-Z, Wu-Tang Clan,
Cypress Hill
- 2009: 50 Cent, Kanye
West, Ludacris

- Infrastruktur:
gute Abfallensorgung →
selbstfüllbare Abfallsäcken
- Atmosphäre:
gute Atmosphäre
- Musikangebot:
vor allem Hip-Hop
- Publikum:
eher Hip-Hop-Liebhaber,
eher jüngeres Volk

Openair Gampel

- Datum:
19.08.2010-22.08.2010



GESCHICHTEN RÜCKWÄRTS ERZÄHLT

Von der Klasse 3a5

Guten Appetit! Der abgebissene Happen fügte sich wieder ans Brot an. Die verstrichene Marmelade häufte sich als Klecker auf das Brot und wurde mit dem Löffel zurück ins Glas befördert. Die verteilte Butter wurde ein Teil der grossen Butter auf dem Butterplättchen. Das Marmeladenglas schloss sich geräuschlos und die Brotscheiben vereinigten sich zu einem ganzen Laib. Er schaltete das Licht aus und stellte die Butter und die Marmelade rückwärts gehend in den Kühlschrank und das Brot in den Brotkasten.

Seline, Larissa und Irina

Der Frosch taucht auf. Eine kleine Kugel wandert seinen Hals hinauf. Er öffnet den Mund, streckt seine Zunge raus und entlässt eine zierliche Fliege in die Freiheit. Ganz schnell verschwindet die Zunge wider im Maul des Frosches und er löst den Blick von der Fliege. Er löst sich aus seiner Starre und hüpfert ins kühle Nass. Die Fliege flattert frisch fröhlich rückwärts ins Gebüsch.

Fabienne und Sarah

Langsam tauche ich ab in die endlose Stille der Gewässer. Das kühle Nass umgibt mich, bevor es rasant nach oben geht. Nur noch meine Füsse berühren das Wasser. Hoch oben in der Luft entrolle ich mich auf dem Brett mit dem rechten Fuss voraus. Immer langsamer werdend renne ich rückwärts, bis ich an der Leiter ankomme und zögernd hinabsteige, bis ich den warmen Plattenbiden unter meinen Füßen spüre.

Regula und Melanie

Die Kuchenplatte ist leer. Langsam wird der Kuchen Stück für Stück zu einem Ganzen. Die vorerst kleinen geschmolzenen Kerzen beginnen zu brennen und wachsen. Sobald das Streichholz die Flamme berührt, erlischt sie und das Feuer brennt auf dem Streichholz weiter, wo es kurz danach erlischt. Die Kerzen werden entfernt und der Kuchen wandert in Händen getragen zurück in die Küche. Dort erwärmt er sich und begibt sich in den Ofen, wo er zu einer Teigmasse schmilzt. Nach ca. einer Stunde wird die Teigmasse aus dem Ofen genommen und landet schlussendlich in einer Schüssel. Nach festem Rühren werden die einzelnen Bestandteile wieder sichtbar. Milch, Mehl, Zucker und Eier werden in ihre Packung gebracht und sorgfältig versorgt.

Eveline und Judith

Im Rückwärtsmarsch schreiten die beiden Verheirateten in die Kirche hinein. Am Altar angekommen nehmen beide das Ja- Wort zurück und nehmen sich gegenseitig die Ringe ab. Der Brautvater erhebt sich und nimmt die Braut an der Hand. Gemeinsam laufen sie aus der Kirche hinaus, das Kirchentor schliesst sich. Der Bräutigam schaut ihr immer noch nach, während die Orgel den Hochzeitsmarsch aus der Luft in sich hinein saugt. Die stehende Menge nimmt Platz.

Jasmin und Natalie

Das nasse Tuch streifte die Wassertropfen auf der Haut. Ich gehe rückwärts in die Dusche und schliesse den Vorhang. Ich schalte das Wasser ein und die Tropfen wandern von meinem Körper in den Duschkopf. Aus dem Ablauf kommt das aufgeschäumte Shampoo in mein Haar und von dort über die Hand in die Flasche zurück. Wieder gehen Wassertropfen von meiner Haut in die Brause. Ich öffne den Vorhang, gehe hinaus und ziehe mich an. Ich stinke.

Alexandra und Tiziana

Langsam kam er zu sich. Er blickte auf und sah direkt vor sich einen Baum. Sein Wagen war vollkommen zerstört. Er probierte ob noch irgendetwas an seinem Wagen funktionierte. Als er auf die Bremse drückte, wurde sein Wagen plötzlich langsam wieder ganz und begann in einem Riesentempo rückwärts zu fahren. So fuhr er einige Zeit und fühlte sich nicht mehr ganz nüchtern. Nach einiger Zeit hielt er an, öffnete die Tür und torkelte in eine Bar. Er setzte sich an einen Platz und bestellte sich ein Bier, welchem noch viele weitere folgten. Mit jedem Schluck fühlte er sich nüchterner und konnte wieder klar denken. Seine Gedanken schwirrten ihm im Kopf herum. Was war nur passiert?

Ramona und Lea

UNVERGESSLICHE EINDRÜCKE – UNBEZAHLBAR

Von Nina Brauchli, 3a5

Das Angebot klingt ja verlockend, aber soll ich wirklich? Ich kann mich ja mal anmelden, ist ja noch nicht sicher, dass ich auch tatsächlich genommen werde. Ach, es wäre bestimmt super eine neue Kultur kennenzulernen und dann noch die Sprache. Aber alleine weg gehen? Und das für ein halbes Jahr? Da vermisst man seine Familie und Freunde bestimmt super fest. Und wie bringe ich das meinem Freund bei? Bestimmt müssen wir uns dann trennen. Meine Freundinnen sind sicher auch nicht begeistert. Andererseits vergeht ein halbes Jahr ja schnell, nicht? Und ganz bestimmt würde ich doch dort neue Freunde finden, vielleicht nicht so gute wie hier, aber immerhin. Und meine Freunde würde ich nach diesem halben Jahr bestimmt noch mehr schätzen. Es wäre auch bestimmt nie langweilig. Da kann man ja viele Ausflüge machen, neue Sachen kennenlernen und es richtig geniessen mal von Zuhause



weg zu sein. Vielleicht würde ich sogar wachsen. Vielleicht nicht in die Höhe schiessen, aber doch sicher erwachsener werden. So oder ähnlich geht es vielen die vor der Entscheidung stehen: Mache ich ein Austausch oder nicht? Auch mir ging es so. Das Angebot stand ganz klar:

ein Semester in Madrid an der Schweizer Schule, leben in einer Familie mit Kindern, die an dieselbe Schule gehen, Noten werden übernommen und Wiedereintritt in dieselbe Klasse (sofern möglich). Das alles wird zu einem verhältnismässig kleinen Preis angeboten, was das Ganze noch lukrativer macht. Wir Schüler der Kanti Wil haben eigentlich ein riesen Glück, dass wir diese Möglichkeit angeboten bekommen. Wer sonst kommt so günstig zu einem Auslandsaufenthalt?! Und jetzt nach einem halben Jahr kann ich sagen: Die Erfahrungen, die man macht sind unbezahlbar und die kann einem niemand mehr nehmen.

In dem Moment, in dem ich hier auf meinem Bett sitze und diesen Artikel zu Papier bringe, habe ich 4 Monate in Madrid hinter mir. Jetzt fehlen noch genau 18 Tage und dann bin ich zurück in der Schweiz. Ich kann mich



noch erinnern an die ersten Tage mit meiner Gastfamilie. Es war vielleicht ein wenig speziell, weil ich sie in der Schweiz schon einmal traf und dann mit ihnen im Auto nach Madrid fuhr. Die erste Zeit in meiner neuen Heimat war sehr anstrengend. Alles war neu und sie wollten mir alles zeigen, erklären, wollten es mir so angenehm wie möglich machen. Das war alles super, aber auch ziemlich anstrengend - ich fiel jeden Abend todmüde ins Bett. Schlussendlich aber war es doch sehr hilfreich, um sich an die neue Kultur zu gewöhnen und mit der Zeit kommt einem sowieso alles wie normal vor. Nicht nur das Familienleben und der Tagesablauf, auch die Schule ist anders als in der Schweiz. Man muss sich ein bisschen fallen lassen, loslassen und nicht alles so ganz klar organisiert haben wollen wie in unserer perfekten Schweiz - denn hier ist es nicht ganz gleich. So auf jeden Fall war mein erster Eindruck, weil wir uns von der Schweiz einfach Anderes



gewohnt sind. Doch spätestens nach einigen Wochen stört auch das nicht mehr und man nimmt's wie's kommt. Dann ist da noch die Sache mit den Freunden. Zugegeben am Anfang ist es schwer. Besonders in der ersten Woche, als ich nur die Familie kannte und niemanden in meinem Alter um mich hatte, wünschte ich

mir meine besten Freunde um mich zu haben. Doch als die Schule begann, bildeten sich die Freundschaften ziemlich schnell, man entdeckt Gemeinsamkeiten und Sympathien für einander. Ob sich dann langanhaltende Freundschaften bilden oder nicht, wissen nur die Sterne. Ich bin auf jeden Fall ziemlich positiv überrascht, denn ich habe super Freunde gefunden. Es ist doch schön, wenn man auch in anderen Ländern Freunde hat und da immer herzlich willkommen ist. Und schliesslich besteht auch noch die Möglichkeit, dass man sich mit anderen Austauschschülern anfreundet. So ist eine sehr starke Freundschaft entstanden zwischen einer Solothurnerin und mir. Ich war froh, jemanden kennengelernt zu haben, der total auf der gleichen Wellenlänge war. Die Erfahrungen, die man macht, die Zeit, die man zusammen verbringt und das Bedürfnis mit jemandem zu reden, schweissen zusammen und schneller als man





denkt vertraut man einander eine Menge an.

Aus dem Erlebnis „Auslandaufenthalt“ nehme ich auf jeden Fall viel Gutes mit, denn an die wenigen schlechten Momente, kann ich mich jetzt schon kaum erinnern:

Ich kann ziemlich fließend Spanisch sprechen, habe die Kultur kennengelernt. Die Spanier sind viel offener als wir Schweizer und umso mehr kümmern sie sich um Gäste und möchten, dass es einem gut geht in ihrem Land.

Ich bin viel selbstständiger geworden, denn manchmal ist man auf sich alleine gestellt und man muss wohl oder übel Eigeninitiative ergreifen. Auch mich selbst zu behaupten habe ich gelernt. Nicht einfach nichts sagen und machen lassen, sondern meine Meinung offen und klar sagen. Das war am Anfang sehr schwierig, denn ich beherrschte die Sprache noch nicht richtig und wusste mich oft nicht auszudrücken, dass ich lieber einfach nichts sagte. Dann sind wie gesagt super Freundschaften entstanden,

die bestimmt nicht einfach so zerbrechen werden und mir die Möglichkeit offen lassen, jederzeit nach Madrid zu reisen um meine Freunde zu besuchen.

Was mir auch sehr wichtig erscheint: Ich weiss nun zu schätzen was wir in der Schweiz haben. Spanien ist kein Dritt-Welt-Land, aber wirtschaftlich geht es uns in der Schweiz viel besser. Die Schweiz ist fast perfekt und das sollten wir zu schätzen wissen!

Auch weiss ich, was ich an meinen Freunden in der Schweiz

habe. Ich weiss, wem ich wirklich vertrauen kann und ich weiss, wer wirkliche Freunde sind, denn Freunde vergessen dich nicht einfach so während einem halben Jahr. Echte Freunde muntern dich auch aus 2000 km Entfernung auf, wenn es dir nicht gut geht und sie melden sich auch, wenn du mal keine Zeit fandest um dich nach ihnen zu erkundigen. Auch kochen habe ich gelernt: Einige spanische Rezepte sind ganz einfach nach zu kochen und so kann ich ein bisschen spanische Kultur in die Schweiz mitnehmen.

Zum Schluss bleibt mir nur noch eins übrig:
An alle 1. & 2. Klässler: Überlegt euch das auch, ein Auslandsaufenthalt zu machen! Ich kann es euch nur empfehlen! Die Schule hat ein ausgezeichnetes Angebot für alle Spanischschüler, was ihr unbedingt nutzen solltet. Wenn ihr euch dafür interessiert, könnt ihr euch immer bei Frau Pina De Marco melden oder auch jemanden fragen, der schon in Madrid war.



VEGETARISMUS AN DER KANTI WIL

Von Gianluca Poltera, 4fW



Ich hatte mich dazu entschieden, meine Maturaarbeit dem Thema Vegetarismus zu widmen und wollte dabei den „Ist-Zustand“ der Ernährung der SchülerInnen der Kanti Wil erheben. Dazu habe ich eine Umfrage an der Schule durchgeführt, die neben den VegetarierInnen auch an die FleischkonsumentInnen gerichtet war. Es stellte sich heraus, dass von den SchülerInnen der Kanti Wil rund 12 Prozent der Frauen und 3 Prozent der Männer VegetarierInnen sind.

Erstaunend stellte ich fest, dass beinahe 60 Prozent der VegetarierInnen der Meinung waren, dass eine fleischreiche Ernährung besser für die Gesundheit sei, da dem Körper ansonsten wichtige Vitamine, Ballast-, Mineral-, Nähr- und Vitalstoffe fehlen. Tatsächlich ist es aber so, dass die meisten dieser Stoffe gar nicht in den menschlichen Körper gelangen, da sie bereits nach dem Tod der Tiere zersetzt und beim kochen zerstört werden.

Ebenfalls konnte in Erfahrung bringen, dass viele SchülerInnen, die Fleisch essen, eine gewisse Skepsis gegenüber dem Vegetarismus haben. Diese beinhaltet hauptsächlich die Angst davor, Mangelerscheinungen zu erleiden, da eine Ernährung ohne Fleisch zu wenig ausgewogen sei. Zwei Drittel aller SchülerInnen der Kanti Wil, die Fleisch konsumieren, gaben an, dass sie dies unter anderem aus gesundheitlichen Gründen tun.

Eine ausgewogene fleisch- und fischlose Ernährung muss also überhaupt nicht zu einer schlechten Gesundheit führen, ganz im Gegenteil. Durch eine vegetarische Ernährung kann z.B. der Cholesterinspiegel gesenkt oder Übergewicht reduziert werden. Ebenfalls vermindert sich für Vegetarier das Risiko an Darmkrebs zu erkranken, da ihre Ernährung sehr ballaststoffreich ist und somit die Verdauung unterstützt.

Allerdings gibt es noch weitere Vorteile des Vegetarismus, alleine schon wenn man bedenkt, was für Auswirkungen der Konsum von Fleisch auf die Umwelt hat. Denn für die Produktion von einem Kilogramm Rindfleisch, werden beispielsweise über 13.000 Liter Wasser benötigt. Mit der gleichen Menge kann man über 100 Kilogramm Getreide produzieren. Weiter ist es so, dass Tiere enorm viel mehr Platz

benötigen als Pflanzen. Dies ist mit ein Grund, wieso der Regenwald gerodet wird, denn die Nachfrage nach Weideflächen steigt immer weiter mit dem Fleischkonsum der Menschen an. Und für all diese Tiere werden Unmengen an Futtermitteln benötigt. Beispielsweise rund die Hälfte der weltweiten Getreideernte wurde an Masttiere verfüttert, obwohl zur gleichen Zeit Millionen von Menschen hungern.

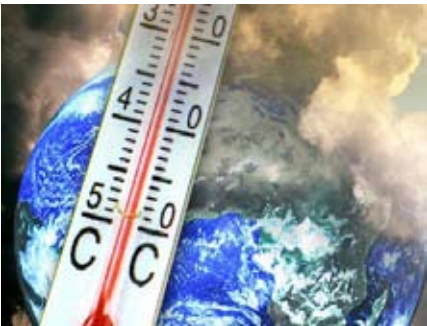
Ich habe dank meiner Maturaarbeit festgestellt, dass Fleisch nicht unbedingt notwendig ist in der alltäglichen Ernährung und man sich durchaus auch vegetarisch ernähren kann, denn dadurch tut man der Umwelt einen Gefallen und gleichzeitig leidet der eigene Körper nicht darunter.



GO GREEN!

Tiziana Ferigutti, 3aS

Die globale Klimaerwärmung ist auf der ganzen Welt momentan ein grosses Thema. Die Regierungschefs aller Länder der Welt überlegen an Konferenzen, wie der Klimakonferenz in Kopenhagen, was sie gegen den Klimawandel tun können. Doch eigentlich hängt die Entwicklung des Ganzen von jedem einzelnen Menschen ab. Und jeder einzelne von uns kann ganz einfach und mit wenig Aufwand etwas dagegen tun. Hier ein paar Tipps wie ihr die Umwelt schonen könnt:



20 Minuten teilen

Brauchst du wirklich jeden Tag deine eigene Zeitung? Man könnte sich zu viert oder zu fünft eine teilen. Das würde sehr viel Papier einsparen.

Stand-by ausschalten

Etwas, was einem immer wieder gesagt wird. Aber es ist wirklich von grossem Nutzen, denn es spart Energie und auch Geld. Und es ist ganz schnell und ohne Mühe gemacht. Einfach den Stecker aus der Dose.

Plastikflaschen mehrfach verwenden

Zur Herstellung von Plastikflaschen wird enorm viel Erdöl gebraucht. Man kann ein Plastikfläschchen ausspülen und sehr oft wiederverwenden. Auch gut ist es, wenn man Hahnenwasser trinkt und nicht im

Laden Literflaschen kauft, denn diese sind auch immer aus Plastik.

Lichter löschen

Wenn ihr im Bad seid braucht ihr kein Licht im Zimmer. Löscht einfach alle Lichter, die ihr nicht braucht. Das spart Strom und Geld.

Die ÖV's benutzen

Nehmt so oft wie möglich den Bus oder Zug anstatt das Auto.



Wasser sparen

Wasser ist lebensnotwendig, wird jedoch immer knapper. Versucht deshalb nur kurz zu duschen, nicht zu baden (baden braucht fünf Mal mehr Energie als duschen) und beim shampooen das Wasser abzuschalten. Wascht und spült

nur wenn die Maschine ganz voll ist und lasst das Wasser nicht unnötig laufen. Eine Möglichkeit sind auch Sparhahnen, die ihr bei den Grossverteilern kaufen könnt.



Weniger Fleisch essen

Die Haltung und Fütterung von Mastvieh belastet die Umwelt stark. Wenn ihr weniger Fleisch esst, helft ihr somit dem Klima sehr.

Recycling-Papier verwenden

Kauft anstatt eines gebleichten Blocks oder Heftes einen aus Recycling-Papier.

Forestle

Benutzt anstatt Google die Suchmaschine Forestle. Damit rettet man pro Suchanfrage 0,1m² Regenwald, und das gratis.



JUNGFREISINNIGE WIL- UNTERTOGGENBURG

Raphael Etter; 3eNP

**Eine Jungpartei mit Potential!
Ärgerst du dich auch, dass
in unserem Bildungswesen
ein «Kantönligeist» herrscht?
Ärgerst du dich auch, über
eine lasche oder willkürliche
Einbürgerungspolitik?
Ärgerst du dich auch, dass
dein Kühlschrank abends leer
bleibt? So bist du nicht allein!**

Die Jungfreisinnigen der Region Wil-Untertoggenburg sind eine Partei für junge Männer und Frauen, denen die Politik nicht egal ist. Die Jungfreisinnigen Wil-Untertoggenburg setzen sich dafür ein, dass die Ladenöffnungszeiten liberalisiert werden, so dass man auch noch wenn man einmal spät nach Hause kommt die Möglichkeit hat einkaufen zu gehen, wenn ein Liter Milch oder Brot fehlt, oder wenn am Abend sonst noch etwas sehr wichtiges fehlen würde.

Was Schüler auch den letzten Nerv kosten kann, ist der Kantönligeist im Bildungswesen. So ist es für einen Schüler sehr schwer den Wohnsitz über die Kantonsgrenze zu wechseln, da die Lehrpläne sehr stark voneinander abweichen. Deshalb fordern wir abgestimmte Lernziele und Lehrpläne im Bildungswesen, sowie objektive Tests, die einen Leistungsvergleich zwischen Schülern und Schulen ermöglichen. Oder nervt ihr euch einfach generell über die Schule? Dann nützt die Plattformen die Jungparteien wie die Jungfreisinnigen euch bieten, um an vorderster Front für eine gute, faire und freisinnige Sache

zu kämpfen. Damit ihr euch nicht nur ärgern müsst, sondern auch handeln könnt. Auch Jugendliche die noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht haben, können hier bei uns auf den Tisch klopfen und ihrer Meinung Gehör verschaffen.

Und wer hat sich noch nie über die Einbürgerungspolitik der Schweiz gewundert? Einige fordern eine willkürliche, diskriminierende Einbürgerungspolitik, wieder andere fordern eine naive, lasche Handhabung dieses Problems. Doch ist eines von dem die Lösung? Die Jungfreisinnigen sagen: „Nein!“ Wir fordern eine Politik die klare Regeln in Sachen Einbürgerung vorschreibt, die einzuhalten sind und eine Willkür verhindern.

Doch was ist die Jungfreisinnige Partei der Region Wil-Untertoggenburg nun wirklich? Genau gesagt ist es eine Vereinigung von jungen Menschen, die gerne über politische Themen diskutieren, wie sie oben genannt wurden. Doch ist das lange nicht alles was uns Jungfreisinnige interessiert. Vor allem ist für uns das Wichtigste das Zusammensein. Dementsprechend veranstalten wir immer wieder Anlässe, wie z.B. die Besichtigung einer Brauerei. Meistens gibt es an den Anlässen auch gratis Getränke, was das gesellige Miteinander fördert.

Unzählige Möglichkeiten stehen offen für Leute, die sich mehr oder auch weniger engagieren möchten. Trete ein

in einen Vorstand und kämpfe an vorderster Front, besuche unsere Anlässe, diskutiere mit Gleichgesinnten oder mach an einer Demo mit. Für Jeden der sich interessiert gibt es etwas bei den Jungfreisinnigen.

Und wenn ich nun das Interesse von dir geweckt habe, so schau doch einfach mal bei uns vorbei oder melde dich bei mir (etterraphael@gmail.com). Für Informationen über unsere Veranstaltungen oder für weitere Informationen über uns, schau auf diesen Webseiten vorbei: jfwu.ch oder jfsg.ch. Wir freuen uns über Jeden der Interesse zeigt und gerne mit andern was unternimmt.

Also bis bald!
Präsident der Jungfreisinnigen
Wil-Untertoggenburg
Raphael Etter

BFF - BEST FRIENDS FOREVER

Von Arianna Donataccio und Anaïs Niedermann, 2aS

Ana's Antworten		Fragen	Julia's Antworten	
Rosa	Alle Farben	Farbe?	Lavendel	Rosa
Nicht Physik	Nicht Chemie	Fach?	allg. Sprachen	allg. Sprachen
Chace Crawford	Chace Crawford	Schauspieler?	Chace Crawford	Chace Crawford
Tailenrock	Socken	Kleidungsstück?	Weisses Oberteil	Jeggins
Ballet	Volleyball	Hobby?	Volleyball	Ballett
Rio de Janeiro	Rio de Janeiro	Stadt?	Rio de Janeiro	Rio de Janeiro
Brasilien	Brasilien	Land?	Brasilien	Brasilien!
Crush – David Archuleta	Tonight – Fm Static	Lied?	Tonight – Fm Static	Crush – David Archuleta
Katze	Katze	Tier?	katze	katze
Luca	Mäci	Person in diesem Jahr?	mäci	luca
Handball	Volleyball	Sport?	Volleyball	Handball

„Wirklich gute Freunde sind Menschen, die uns ganz genau kennen, und trotzdem zu uns halten.“

Die meisten von uns haben eine(n) beste(n) Freund(in), ohne die/den man sich ein Leben nicht mehr vorstellen kann.

Ob man sich jetzt ein Leben lang kennt oder ob man sich zum Beispiel erst an der Kanti kennengelernt hat – wenn man eine(n) sogenannte(n) BFF hat, kann man sich glücklich schätzen, denn, wie das Zitat von Marie von Ebner-Eschenbach sagt, ein bester Freund kennt dich in und auswendig, und liebt dich trotzdem. Jeder hat seine Macken, seine Seiten, die von vielen als negativ gesehen werden und mit denen man oftmals nicht klarkommt, doch unsere Freunde akzeptieren und lieben uns, so wie wir sind.

Zu den Aufgaben eines BFF gehört vor allem das Zuhören und das Zeithaben füreinander. Wohin sonst, mit unseren Problemen? Schulstress (vor allem als Kantischüler), Liebeskummer etc., all das kann und soll man dem geliebten Freund erzählen.

Wir haben einen Test mit zwei Schwestern durchgeführt, die gleichzeitig beste Freundinnen sind. Sie verbringen die meiste Zeit zusammen. Bei unserem Test, ging es darum das jeder zuerst die Antwort geben musste, die für sich selbst zustimmte und in der zweiten Kolonne die Antwort, die sie dachten, dass die Schwester geben würde.

Wie man sehr schön sehen kann, kennen sich die beiden zwar, aber trotzdem haben sie ein paar Punkte nicht gewusst. Die falschen Antworten könnten viele Gründe haben, vielleicht ist das Lieblingskleidungsstück so

Selbstverständlich, das sie gar nicht mehr darauf achten. Sie mögen sich einfach so, wie sie sind. Egal was sie tragen und was nicht. Es ist einfach schön zu wissen, dass man jemanden hat, der hinter einem steht. Und genau das wissen Ana und Julia.



Rettet s'mami

Wie ihr vielleicht bemerkt habt, ist die Zeitung in den letzten Ausgaben immer dünner geworden. Der Grossteil unserer Mitglieder verlässt diesen oder nächsten Sommer die Kanti und somit wird unser Team immer kleiner. Nur wenn wir neue Autoren finden, kann s'mami weiter bestehen. Also ist eure Mitarbeit gefragt, denn ein Text schreiben kann ja wohl jeder von uns.

Allerdings suchen wir nicht nur neue Autoren, sondern wir haben auch diverse andere Positionen, die zu besetzen wären (diese sind unten noch genauer aufgelistet).

S'mami bietet euch neben neuen Gesichtern und der Möglichkeit eure Meinung zu äussern, auch die Chance eure Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen zu verbessern und erste Referenzen zu sammeln.

S'mami sucht:

- **Lektor/in:** Du liest gerne Texte und beherrschst die deutsche Grammatik gut? Dann ist diese Aufgabe genau die richtige für dich. Du liest vor jeder Ausgabe die Texte durch und verbesserst sie. Das Amt der/des Lektorin/en ist sehr wichtig, denn jeder Text sollte von mehrere Personen gegengelesen werden.
- **Werbung & Sponsoring:** Firmen suchen, Briefe versenden, Gutscheine organisieren, Verträge aushandeln, Finanzen überblicken, Kontakt zu Firmenchefs pflegen Klingt das nach deinem Geschmack? Dann melde dich bei s'mami. Du bist verantwortlich dafür, dass immer Geld auf dem Konto ist. Du suchst Sponsoren, schickst ihnen Rechnungen und Dankesbriefe.
- **Chefredaktor/in:** Du würdest später gerne etwas in Richtung Organisation und Management machen? Dir gefällt es Verantwortung zu tragen, Sitzungen zu führen und ein Projekt zu leiten? Dann könntest du Chefredaktor/in werden und s'mami leiten.
- **Autoren:** Du schreibst gerne Texte über Themen, die dich interessieren und dir wichtig sind? Du würdest diese Texte auch gerne anderen Leuten zeigen und ihnen eine Botschaft vermitteln? Dann ist unsere Zeitung genau der richtige Ort für dich.

Falls euch irgendeine dieser Aufgaben gefällt oder ihr mehr darüber wissen wollt, meldet euch einfach.

Wir würden uns freuen, das eine oder andere neue Gesicht an der nächsten Redaktionssitzung zu sehen. Ihr könnt euch natürlich auch per E-Mail unter der Adresse hanna_eberle@hotmail.com melden.

s'mami

«DEEJAYING IST MEINE DROGE!»

Von Philip Wolf, 1aMS

«Ich würde überall kostenlos auflegen, um Erfahrungen zu sammeln.» Marco Gerber alias Marco Battagliero arbeitet hart, um sich einmal den Traum verwirklichen zu können, in einem grossen Club aufzulegen. Er selbst nennt es jedoch nicht Arbeit. Es ist für ihn eine Leidenschaft, mit der Musik zu spielen. „Wenn es mir ein paar Tage fehlt, merke ich, dass ich es wieder brauche. Deejaying ist meine Droge!“

Marco Battagliero hatte schon immer etwas mit Musik am Hut, aber als er das Ausgangsleben entdeckte, packte ihn das Fieber. Dank seiner Liebe zur House-Musik, fand man ihn bald versunken in Sachtexten über Mischpulte. Dazu studierte er Tutorials über das Umgehen mit den Turntables. Im Deejaying sah Marco Battagliero anfangs einfach eine Möglichkeit seine Kreativität auszuleben. So schaffte er sich, aus Spass, angetan von den gesehenen Tutorials, eine einfache Ausführung einer Konsole an, in welcher sowohl Mischpult, als auch Turntables inbegriffen waren.

Die ersten Versuche klangen ein wenig unbeholfen, doch Marco Battagliero übte aus purer Freude praktisch jeden Tag. So wurde ihm auch relativ schnell klar, dass er möglichst rasch sein Geschick vor Zuschauern unter Beweis stellen wollte. Die erste Gelegenheit bot sich, als ein

Kollege Marco Battaglieros im Alpenmax (Winterthur) seinen Geburtstag feierte. Dort konnte er mehrere Stunden lang zeigen, zu was er im Stande ist. Die Besucher der Party waren begeistert von seiner Darbietung. Mit den Zielen wuchsen auch die Ansprüche. Nur schon alleine Marco Battaglieros Ausgaben für seine grosse Liebe verdeutlichen, wie viel ihm sein neues Hobby bedeutet. Obwohl er »nur« über das Budget eines einfachen Informatiker-lehrlings im 2. Lehrjahr verfügt, kann er sich immer das nötige Equipment beschaffen. So verhökerte er seine DJ-Konsole und besorgte sich danach ein einzelnes Mischpult und zwei separate Turntables, um die Qualität zu steigern. Mit einem Kollegen stellte er die Party zu seinem 17. Geburtstag auf die Beine. Im Zürcher Planet5 fand sie schliesslich statt. Marco Battaglieros Auftritt bildete sogleich den Höhepunkt an seiner eigenen Party. Schon Stunden davor fieberten die Gäste seiner Performance entgegen. Dann kam er: der grosse Auftritt des DJ-Talents. Satter Bass, klangvolle Beats und kaum hörbare Übergänge zwischen den verschiedenen Tracks folgten. Seine Zuhörer waren vollauf begeistert, der Club bebte. Rufe aus dem Publikum wie: „Der hat's einfach drauf!“ oder „Da-Nos kann einpacken!“ und die tanzende Meute zeigten nur zu gut, wie sehr Marco Battagliero gefeiert wurde.

«Wenn ich dann an Wochenenden öfters auflegen würde, könnte ich mir vorstellen dabei auch einmal Geld zu verdienen. Aber momentan spielt Geld noch keine Rolle.» Seine nächsten Auftritte hat der bescheidene DJ am 13.02.10 in Aadorf und am 26.02.10 im Alpenmax (Winterthur). Unter dem Namen Marco Battagliero Deejay ist er auch auf der Internetplattform Facebook präsent.

LACHEN IST GESUND - LEHRERSPRÜCHE

Von Christina Welter, 3fGM

- Hr. Arribas: „Warum zerbröselst der Tisch nicht?“
„Es gibt keine negativen Beschleunigungen, denn schneller werden ist etwas positives.“
- Hr. Gruber: (zur Frage, warum sich die Erde immer wieder umpolt): Ja ich kann Ihnen das auch nicht so genau sagen, aber wissen sie, was Platon mal über das Nicht-Wissen gesagt hat? - Schüler: „Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss!“ - Gruber: Nein! „Ich weiss, dass ich nichts weiss“.
„Schauen sie, dass ihnen keinen Meteorit auf den Kopf fällt.“
„Mit blonden Frauenhaaren kann man die Feuchtigkeit messen.“
„Wer von Ihnen wohnt in einem Einfamilienhaus? Und wer von Ihnen wohnt in einem Garten?“
Wegen warum ändert sich das Klima?
„Die Verminderten sind weniger gross als die Grossen.“
(zu Mumbai): „Das ist auch nicht ohne viele Menschen.“
(zum Monsun): „Der Monsun kommt wie ein Blitz, mit Blitz und Donner!“
- Hr. Graf: „Ach kommen sie, wer liest? Ich möchte nicht immer bitti-bätti machen...“
Die halb gefüllten werden mit Strichen dargestellt, im Gegensatz zu den gefüllten, die mit Strichen dargestellt werden.
- Hr. Hüppi: Schülerin: „Fängt es hinten oder vorne an?“ – Hüppi: „Vorne.“ – Schülerin: „Wo ist denn vorne?“
„Nummerieren Sie die 4 Spiegelachsen.“ – Schülerin: „Und wo muss ich anfangen?“ – Hüppi: „Bei 1.“
„Ausser dass alles unklar ist, haben Sie noch Fragen? – Schülerin: „Was wissen Sie denn noch, was sie uns erzählen könnten?“ – Hüppi: „Das weiss ich nicht.“
An der Tafel: „Bin im Lehrerzimmer. K.Kobelt.“ Hüppi schreibt daneben: „Ich nicht. T.Hüppi.“
„Ich han immer nur 2 Problem am Tag: Zersch de Morge und denn de Nomittag.“
- Hr. Hunn: „Revelante.. re..revelante. Nein, ich meine reve.. Ach, wissen Sie im Hirn haben wir so ein Sprachzentrum und da habe ich einen Knopf. Und das Wort revelante nehme ich nicht mehr in den Mund. „ (wollte <relevante> sagen)
- Fr. Salzmann: (Besprechung einer Grafik): „Was aber auch zu beachten ist: Das war um 2000, doch jetzt ist ja 2007.“ (gesagt im Jahr 2009)

- Schülerin: „Ja aber sie, ich war letztes Mal krank.“ – Salzmann: „Ich auch.“
- Fr. Beyeler: „The test will be 15 minutes... 15 minutes just you and me...“
- Hr. König: (erklärt warum er sich gegen die Schweinegrippe impfen lässt) Schüler: „Haben sie gewusst dass man von der Impfung einen roten Fleck bekommt?“ - König: „ Ja wenn sie dann alle im Sterben liegen wegen der Schweinegrippe, dann hab ich lieber einen roten Fleck...“
- Fr. Kasselkus: (bei einer Gruppenarbeit): „Kann ich euch irgendwie helfen?“ - Schülerin: „Nein, uns ist nicht zu helfen.“ - Frau Kasselkus: „Und im mathematischen Sinn?“
- Fr. Hürlimann: Man betrachtet ein Bild, wo Ludwig XVI geköpft wird. Schülerin: Und wo ist hier Ludwig? - Hürlimann: Hier und hier!
- Hr. Schedler: (als die Lektion zu Ende war): „Meine Zeit ist abgelaufen.“
- „Hauptsächlich Leben wir im R3“ (=Raum)
- „Jetzt besteigen wir die Tangente“

Doch wir Schülerinnen und Schülern müssen da gar nicht gross lachen, denn liest mal was wir so zu sagen haben:

- Hr. Bühler: “What is the far east?” – Schülerin: “Der hohe Norden.”
- Schülerin 1: Was kommt denn aus dem Baum raus? O2 oder CO2?
- Schülerin 2: O2, oder?
- Schülerin 3 lacht: Nei, sicher nöd!
- Gruber: Klar kommt O2 aus dem Baum. Was kommt denn aus Ihnen raus?
- Schülerin 3: Fäzes.

Im Matheunterricht:

- Schülerin 1: Wa isch's kgV vo 7,6 und 30?
- Schülerin 2: Weiss nöd.
- Schülerin 1: Goht 240 dur 7? Ah jo, da goht.
- Schülerin 2: Guckt doof und fragt sich: 240 dur 7 = hääää??
- 5min später
- Schülerin 2: Goht 30 dur 4?
- Schülerin 1: Jo da git 15
- Schülerin 2: Guckt noch doofer und fragt sich, welchen Notenschnitt ihre Kollegin wohl hat.

Und nicht zuletzt muss man uns immer an die Klassenzimmerregeln erinnern. Auch dies geht auf eine witzige Art und Weise:

- Hr. Graf: „Halten sie doch ihr Mäulchen mal geschlossen. Danke!“
- Fr. Ibáñez: (Es klingelt, Schülerinnen stehen auf) Ibáñez: “Ich sage, wann die Stunde zu Ende ist. Die Glocke ist nur eine Stütze.“
- Hr. Hunn: „Ich möchte so, dass sie ein bisschen.. nur so ein bisschen bisschen leiser sind. Ja. Danke.“

Hat bei euch wiederum jemand einen tollen Spruch abgelaufen? Dann lostexten, und ab geht s in den Briefkasten der Schülerzeitung!

Der Kantiverein Wil unterstützt die Kantonsschule Wil äusserst grosszügig: So erhielten wir im Jahr **2008** für Kantiball, Maturaball, Maturafeier, s'mami, die Exkursion des Ergänzungsfaches Musik und den Kauf eines Elektropianos finanzielle Beiträge von insgesamt **11'500 Franken**. Dazu kamen Unterstützungsbeiträge an bedürftige Schülerinnen und Schüler für Besondere Unterrichtswochen.



Ganz sicher wären wir an der Kanti Wil in verschiedener Hinsicht **ärmer** ohne den Kantiverein, der in den letzten Jahren zum Beispiel die zwei Sitzgruppen im N-Trakt, verschiedene Musikinstrumente (Harfe!) und auch Tenues für verschiedene Sportmannschaften finanziert hat.

Zudem hilft uns der Kantiverein, die Kantonsschule Wil in der **Region** gut zu verankern und damit ihren Anliegen die nötige Unterstützung in der Öffentlichkeit zu sichern.

Aus diesem Grund ist der Kantiverein auf eine möglichst breite Abstützung angewiesen, bittet Ehemalige, Eltern und Freunde der Kantonsschule Wil um ihren **Beitritt**. Informationen über den Kantiverein erhält ihr auf www.kantiwil.ch, Beitrittsformulare gibt's auf dem Schulsekretariat.

Kontaktpersonen sind für die Schülerschaft der SO-Vorstand, für Lehrpersonen Thomas Hofstetter.

PARIS, 21.01.-24.01.10

Carmen Ferri, 4fW

Während die meisten unserer Klassenkameraden gerade die Pisten herunter sausten, kamen wir Schülerinnen und Schüler des Ergänzungsfachs Musik gerade am Bahnhof in Paris an. Nach ersten Eindrücken und mit gemischten Gefühlen bezogen wir unser Hotel und am Abend betraten wir dann erstmals die Musikschule les trois tambours. Dort wurden wir herzlich von Louise und Patrick begrüsst und unseren Schülerinnen und Schülern vorgestellt.

Wir waren schliesslich nicht nur zum Sightseeing nach Paris gekommen. Unsere Aufgabe bestand nämlich darin, den Kindern des Musikateliers die schweizerische Musikkultur näher zu bringen um mit ihnen am Samstagabend ein Konzert geben zu können.

Dazu studierten wir in unterschiedlichen Musikergruppen, unter anderem einem Kinderchor, einer Big Band, sowie im Zupfensemble sowie in einer Flötistengruppe, mal mehr mal weniger schweizerische Stücke ein. Die Schwierigkeit bestand vor allem darin, in einer kurzen Zeit den

Musikschülerinnen und Schülern zwei bis drei Lieder beizubringen und für einmal selbst die Rolle der Lehrerin bzw. des Lehrers einzunehmen.

Doch nach der zweiten und zugleich letzten Probe in den verschiedenen Gruppen waren wir bereit für unseren Auftritt. Dieser fand in einer grossen Kirche, welche sich in der



Nähe der Musikschule befand statt. Die Eltern der jungen Musiker schauten dann alsbald erfreut und neugierig, als ihre Kinder diese ihnen unbekannte Musik zu Ohren brachten und entzückt, als am Schluss wir Ergänzungsfachschülerinnen und Schüler ein paar unserer Stücke zum Besten gaben. Alles in allem war der Ausflug nach Paris sowohl für die Kinder, wie auch für uns ein interessantes und ebenso lehrreiches Erlebnis, welches wir in guter Erinnerung halten werden.

Der Kantverein Wil unterstützte die Reise des EF Musik mit einem namhaften Betrag. Die Schülerinnen und Schüler des Ergänzungsfachs Musik unter der Leitung von Andreas Hug Egli und Agnes Riederer sind bestimmt mit unvergesslichen und eigentlich unbezahlbaren Eindrücken zurückgekehrt.

Herzliche Gratulation für das Gelingen und herzlichen Dank für das grosse Engagement aller Beteiligten.



Bürli-Bäckerei Frey GmbH
Hubstrasse 24
9500 Wil

Telefon 071 - 912 44 67
Fax 071 - 923 14 42
www.buerli-beck.ch

MIT DER SONNENKRAFT UM DIE ERDE

Von Tiziana Ferigutti, 3aS



Am 9. November 2009 hielt der Schweizer Louis Palmer in der Aula einen Vortrag über seine Weltreise mit einem solarbetriebenen Auto. Der Lehrer aus Luzern hatte schon als er 14 Jahre alt war den Traum, mit einem Solarauto die Welt zu umrunden. 2007 wurde aus diesem Traum Realität. Er baute mithilfe von Studenten ein Elektroauto und einen Anhänger mit Solarzellen. Diese Solarzellen lieferten ihm aber nur die Hälfte des benötigten Stroms, die andere Hälfte bezog er aus dem jeweiligen Stromnetz. Damit er diesen bedenkenlos nutzen konnte, hat er als Kompensation in der Schweiz mit einer Solaranlage Strom produziert und ins Netz eingespiessen. Sein Auto kann eine Geschwindigkeit von 90 Kilometern pro Stunde erreichen. Am 3. Juli 2007 startete er seine Weltumrundung in Luzern und machte während seiner 53 451km langen Reise durch 38 Länder in verschiedenen Städten und an Konferenzen halt. So zum Beispiel an der

UNO-Klimakonferenz in Bali. Sein Auto wurde sehr oft auch zum Taxi von berühmten und weniger berühmten Persönlichkeiten wie zum Beispiel James Cameron (Titanic, Avatar), UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon und New Yorks Bürgermeister Michael Bloomberg. In der ganzen Welt erreichte er mit seinen Ideen und Überzeugungen und natürlich mit seinem Solartaxi Aufmerksamkeit. Zahlreiche bekannte Zeitungen berichteten über ihn, teilweise

sogar auf der Titelseite. Ein amerikanischer Fernsehsender interviewte ihn und begleitete ihn über eine kleine Strecke mit einem Helikopter. So erreichte die Nachricht, die er mit diesem Projekt übermitteln wollte, über 700 Millionen Menschen in aller Welt. Nur in der Schweiz war das Interesse der Medien leider relativ klein. Er wollte den Leuten zeigen, dass es heutzutage möglich ist sauberen, nachhaltigen Strom zu produzieren und damit zu fahren. Er sagt, dass die technischen Mittel zur Verfügung stehen und es auch alltagstauglich sei. Louis Palmer ist überzeugt, dass der Wechsel zu erneuerbaren Energien möglich ist, man muss es nur wirklich wollen. Im Dezember 2008 war er wieder zurück in der Schweiz und seitdem hält er Vorträge in der ganzen Welt und berichtet über sein Projekt und seine Überzeugungen. Sein Vortrag an der Kanti Wil war sehr spannend und lehrreich.



EIN TAG IM LEBEN VON

Von Christoph Gschwend, 3eNP



Ich lasse mir gerne Zeit. Stress am Morgen verdirbt mir den Tag. Nach dieser Stunde steige ich in den Zug und fahre damit nach Wil. Eine andere Möglichkeit habe ich gar nicht, da ich kein Auto habe. Und auch wenn ich eines hätte, könnte ich trotzdem nicht damit fahren, auch wenn man es nicht glauben würde, so habe ich das noch nie gelernt.

Je nach Verspätung des Zugs komme ich in der Schule an, „quassle“ ein bisschen mit den Arbeitskollegen, nerve die „Nicht-so-früh-AufsteherInnen“ und die „Lass-mich-am-Morgen-bloss-in-Ruhe-Menschen“ und lege die nötigen Utensilien für die erste Unterrichtsstunde bereit. Doch auch hier bin ich froh wenn ich genug Zeit habe.

Wenn dann die Klasse im Zimmer erscheint bin ich meistens gut gelaunt, jedoch auch nervös, da ich nicht weiss, wie sie gelaunt sind und sie ja immer in der Überzahl sind.

In den Pausen organisiere ich noch kurz etwas für die nächste Lektion, gehe ins Lehrerzimmer oder unterhalte mich mit den Schülern. Zur Mittagszeit gehe ich

manchmal in die Mensa. Dies kommt dann vor, wenn ich am Morgen unterrichtete.

Ich bin weder mit den Schülern noch mit mir voll und ganz zufrieden. Z.B. könnten die Schüler aktiver, spielerischer und kreativer am Unterricht teilnehmen. Es gibt Schüler die mich auf die Palme bringen. Ich versuche die Situation jedoch zu meistern, indem ich ruhig bleibe, herausfinden möchte ob ich mich ärgere oder gekränkt bin und kommuniziere das. Wenn ich dann wieder Zeit habe, gehe ich oft ins Freie um den

Jeden Tag morgens noch vor 6 Uhr aufstehen, freiwillig und ohne Wecker, das ist der Alltag eines „engagierten“ Lehrers dieser Schule. Wie er das schafft und wie er das Leben mit Männern und Frauen in der WG meistert lest ihr hier. Ein ganz normaler verrückter Tag eines speziellen Lehrers:

Wenn ich am Morgen aufstehe und auf die Uhr schaue, zeigt sie ca. 5:45 an. Um den Mann (die Frau auch) nicht zu verärgern stelle ich jedoch keinen Wecker. Ich brauche ihn auch gar nicht.

Manchmal stelle ich den Wecker in meinem Handy, was mir jedoch nicht sehr viel nützt. Ich bin doch meistens vorher wach und stelle ihn wieder aus. Auch am Wochenende stehe ich nicht später auf, da ich zur selben Zeit aufwache. Langes schlafen liegt mir einfach nicht.

Bevor ich das Haus verlasse vergeht im Normalfall mindestens eine Stunde. Während dieser Zeit mache ich je nach Tag etwas anderes. Da bin ich sehr flexibel. Es gibt nichts was ich jeden Tag mache. Nicht mal Frühstück.

Kopf auszulüften und wieder aufzutanken. Der Erfolg ist jedoch nicht garantiert. Mich stört einfach diese „Überwachen-und-Strafen“-Mentalität. Meistens wird sie jedoch von den Schülern gefordert. Das müsste man länger diskutieren.

Ich wurde Kantonsschullehrer weil ich Jugendliche und mein Fach mag. Ausserdem ist es mir ein Anliegen den Jugendlichen ein differenziertes Bild von Religion zu übermitteln und ihr eigenes Verhältnis zum Thema zu reflektieren. Das schönste am Schulalltag ist, wenn SchülerInnen ein Aha-Erlebnis haben und plötzlich Zusammenhänge herstellen können, die sie vorher nicht erkannten.

Meine Freizeit verbringe ich gerne mit FreundInnen. Aber ich mache keine klare Trennung zwischen Beruf und Freizeit. Eine gute Mischung ist mir am wohlsten. Ich bin jedoch nicht so der Hobby-Typ. Die Zeit dafür nehme ich mir jedoch jederzeit wenn ich möchte. Ich bin ein Fan von Menschen, die mit Leidenschaft über das Leben und die Welt nachdenken. Egal wie (Filme, Bücher, ...) es ist eine Bereicherung.

Wenn ich am Abend nach Hause komme, gehe ich meistens wieder nach draussen, da ich viel Bewegung brauche. Während dem Sommer gehe ich oft joggen, im Winter spaziere ich lieber. Wenn ich dann wieder zurück bin kümmere ich mich um den Haushalt. (putzen, waschen,

kochen, ...). Wenn ich die Zeit finde, spiele ich Klavier. In einer befreundeten WG findet jeden Montag ein „öffentliches Essen“ statt. Da treffen sich zwischen 15 und 20 Männer, Frauen und Kinder. Manchmal bin dann auch ich mit Kochen dran. An den anderen Tagen esse ich entweder alleine oder mit meinen Mitbewohnern. Wenn ich alleine esse, gibt es nur etwas Kleines.

So gegen 23:00 putze ich mir dann die Zähne, gehe zu Bett und beende den Tag. Die Zeit ist jedoch nicht fest. Sie kann variieren.

Das Wochenende unterscheidet sich von normalen Tagen fast nicht. Ich unternehme meistens etwas in St. Gallen.



**Wotsch en suubere
Teppich ha?
Lüüt dä fließige Maya a!**

**Teppichreinigung
Maya Wegmüller
Freihofstrasse 8
9533 Kirchberg**

**Mobile: 079 634 71 13
Privat: 071 931 4878**

**www.teppichreinigung.ch
info@teppichreinigung.ch**